Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt

für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Keim, Schwerte.

Insertionsgebühr für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 38. Schwerte, Montag, 7. März 1898. **31. Jahrgang.**

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom 15. März ab werden offene gedruckte Karten, auf denen die ursprüngliche Bezeichnung „Postkarte" beseitigt oder durch den Vermerk „Drucksache" ersetzt ist, allgemein zur Beförderung gegen die Drucksachentaxe zugelassen.

Berlin, 2. März 1898.

Der Staatssekretär des Reichspostamts:
v. Podbielski.

Fortbildungsschule für Hufbeschlag.

Der 5. Kursus beginnt am **Donnerstag, den 14 April, nachmittags 3½ Uhr** in der landwirtschaftlichen Winterschule an der Sonnenstraße zu Dortmund.

Die Meldungen zur Teilnahme sind zu richten an den Herrn Direktor Geibel zu Dortmund, Sonnenstraße.

Dortmund, 4. März 1898.

Der Direktor des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins Dortmund: v. Rynsch.

Der Direktor des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins Hörde: Spring.

Tages-Ereignisse.

Deutschland.

Preußisches Abgeordnetenhaus

36. Sitzung vom 5. März.

Im preußischen Abgeordnetenhause hat heute die Beratung des Kultusetats begonnen. Die Abg. v. Strombeck und Dauzenberg (Ztr.) klagten über Nichtbeachtung der Wünsche der Katholiken. Minister Bosse erklärte, Preußen sei ein paritätischer Staat, in dem nicht alle Sachen der katholischen Kirche nur nach deren Grundsätzen behandelt werden könnten; es müsse auch auf die evangelischen Mitbürger Rücksicht genommen werden, gerade weil als Ziel der konfessionelle Frieden angestrebt werde. Im übrigen stellte der Minister die Regelung der Pfarrgehälter in Aussicht, ferner für die nächste Session die Vorlage über die Reliktenversorgung für Volksschullehrer. Montag Weiterberatung.

Unser Kaiser ist von seiner Reise nach Wilhelmshaven und Bremen Freitag abend nach Berlin zurückgekehrt. Sonnabend morgen machte der Monarch einen Spaziergang im Tiergarten und hörte darauf im kgl. Schlosse die Vorträge des Generalstabschefs Grafen Schlieffen und des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke. Nachmittags hielt Se. Majestät eine Kriegsspielbesprechung ab und abends nahm er an einem Festmahl der alten Herren der Bonner Borussen teil.

Aus Anlaß der Verfassungsfeier richtete Kaiser Wilhelm an König Humbert ein Glückwunschtelegramm, in dem er, wie aus Rom berichtet wird, die Hoffnung ausdrückt, daß der Kaiser samt seiner Familie in Bälde die Reise nach Italien antreten und längere Zeit mit dem italienischen Königspaar zusammen sein werde.

Zur Deckungsfrage im Flottengesetz sind verschiedene Vorschläge gemacht worden, von denen ein Antrag Lieber voraussichtlich zur Annahme gelangt. Der Antrag Lieber will die über die bewilligten Summen hinaus erforderlich werdenden Mehrkosten durch Matrikularbeiträge aufgebracht sehen, die in den Bundesstaaten mit Einkommensteuer durch Zuschläge auf die letztere von ¼ bis 1 %, und zwar beginnend bei den Einkommen von 10 000 Mark an, zu realisieren sind. Die Sozialdemokraten wollen, daß sämtliche Mehrforderungen für die Marine durch eine bei den Einkommen von 6 000 Mk. einsetzende progressive Reichseinkommensteuer zu decken sind. Die freisinnige und süddeutsche Volkspartei endlich beschloß, einen Paragraphen zu dem Flottengesetz zu beantragen, der die Deckung von Mehrkosten aus einer Reichsvermögenssteuer ermöglicht, falls die bestehenden Steuern im Reiche dazu nicht ausreichen. Diese Vermögenssteuer soll mit ½ Mark pro Mille von Vermögen von 100000 Mark an aufwärts erhoben werden. Obwohl der Lieber'sche Antrag in der Form milder ist als die beiden anderen und nach Lage der Dinge eine thatsächliche Bedeutung gar nicht erlangen wird, so hat er doch mit dem sozialdemokratischen und dem freisinnigen Vorschlage heftige Gegnerschaft gefunden.

Die Aussichten der Flottenvorlage berechnet die „Köln. Volks-Ztg." wie folgt: „Wird die „Verständigung", die man bereits als feststehend behandelt, trotz der noch vorhandenen Schwierigkeiten erzielt, so gestatten sich die Aussichten folgendermaßen: Gegen das Gesetz stimmen 43 Sozialdemokraten, 20 Polen, 28 Mitglieder der freisinnigen Volkspartei, 12 der süddeutschen Volkspartei, 9 Elsaß-Lothringer, etwa 8 Wilde, wahrscheinlich auch einige Mitglieder der freisinnigen Vereinigung, vielleicht 4, und einige Antisemiten, vielleicht 3, zusammen 132. Dafür stimmen 57 Konservative (vorausgesetzt, daß nicht einige Landwirtsbündler dagegen stimmen oder fernbleiben), 25 Freikonservative, 49 Nationalliberale, 9 Antisemiten, 9 Mitglieder der freisinnigen Vereinigung, 14 Wilde, zusammen 163. An der Mehrheit würden dann noch 36 Stimmen fehlen; es müßte also von dem 101 starken Zentrum ein gutes Drittel für den Kompromiß eintreten, wenn er durchgehen soll".

An der neuen Postvorlage hat man vornehmlich die Bestimmung über die Ausdehnung des Postsiegels auf geschlossene Stadtbriefe beanstandet und darauf hingewiesen, daß Bayern und Württemberg auf Grund ihrer eigenen Postgesetze sich möglicherweise dem Vorgehen des Staatssekretärs v. Podbielski nicht anschließen würden, wodurch eine mißliche Ungleichmäßigkeit in der Behandlung der Privatpostanstalten eintreten würde. Diese Besorgnis ist indessen unbegründet, auch Bayern und Württemberg werden, im Falle der Annahme des Postgesetzes durch den Reichstag, die Ausdehnung des Postregals einführen. Ebenso werden die vom Staatssekretär geplanten Tarifermäßigungen sowie auch die neue offene gedruckte Postkarte, die gegen Drucksachentaxe zur Beförderung zugelassen ist, zur Einführung gelangen.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die neuen Sprachen-Verordnungen äußern sich die Blätter teils kühl, teils ablehnend. Der „N. Fr. Pr." erscheinen die Zugeständnisse an die Deutschen äußerst karg bemessen. Das „N. Wiener Tagbl." meint, die Sprachenfrage sei fast ausschließlich eine politische Angelegenheit geworden; bei ihrer Prüfung komme nicht bloß das Sachliche, sondern auch der nationale Nerv der Deutschen in Betracht. Die „D. Ztg." schreibt, die Verordnungen Gautsch's seinen, obwohl in einigen Punkten den Beschwerden der Deutschen entgegenkommend, für diese ebenso unannehmbar wie die badenischen; mit der Doppelsprachigkeit in ganz Mähren sei das Schicksal der neuen Verordnungen entschieden.

Italien.

Die Verfassungsfeier ist glänzend verlaufen und trug die Einmütigkeit der Dynastie Savoyen und des italienischen Volkes zur Schau. König Humbert hielt eine zündende Rede, in der dankte er allen Mitarbeitern und Märtyrer der nationalen Erlösung auf geistigem und staatlichem Gebiete, in Armee, Flotte und Freischaren. Tiefen Eindruck machte auf die Aufforderung zur Bitte an Gott, der Italiens Einheit gewollt habe, dem Vaterlande Größe und Gedeihen zu geben, sowie das Wort: „Das italienische Rom ist unantastbar". Das Königspaar war der Gegenstand begeisterter Ovationen.

Frankreich.

Das Degenduell zwischen dem Oberstlieutenant Picquart und dem Oberst Henoy fand am Sonnabend in Paris statt. Wie es heißt, ist letzterer zweimal (am Handgelenk und am Arm) verwundet.

Spanien.

Steigende Hungersnot in Spanien melden Nachrichten, die aus mehreren Provinzen in Madrid eingetroffen sind. Korn- und Brotpreise stehen so hoch wie nie. In der Provinz Salamanca kommen täglich Brotkrawalle vor, und Militär muß die Getreidelager und Güterstationen bewachen. An einzelnen Orten sind die Unruhen so arg, daß man die Verkündigung des Belagerungszustandes voraussieht. Wegen der Getreideteuerung beabsichtigt die Regierung eine Herabsetzung der Einfuhrzölle.

Orient.

Rußlands Machtentfaltung wächst nicht nur im fernen Ostasien, sondern auch im europäischen Orient. Wie es scheint, hat es jetzt trotz der internationalen Bestimmungen über die Meerengen eine Durchquerung derselben durchgesetzt. Ein russischer Panzer hat die Meerengen bereits passiert, wahrscheinlich um nach Kreta zu dampfen, woselbst in nächster Zeit ernste Entscheidungen fallen dürften.

Amerika.

Die Amerikaner wollen sich neuerdings bei den Kubanern beliebt machen. Der nordamerikanische Marinestaatssekretär hat angeordnet, daß zwei Schiffe nach Kuba gehen, um den notleidenden Kubanern die Lebensmittel zu bringen, die das Hülfskomitee in Washington gesammelt hat. Die Schiffe haben Ordre, sofort nach Ablieferung der Lebensmittel zurückzukehren. Das soll jedenfalls ein Zeichen der — Uneigennützigkeit sein.

Westfalen-Rheinland.

Schwerte, 7. März. Förderung gemeinnütziger Zwecke durch die Invaliditäts- und Altersversicherung. Bis zum 31. Dezbr. 1897 haben die deutschen Versicherungs-Anstalten ausgegeben für den Bau von Arbeiterwohnungen rund 22½ Millionen Mark, zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kredit-Bedürfnisses rund 17⅓ Millionen Mark, für den Bau von Kranken- und Genesungsheimen, Herbergen zur Heimat, Kleinkinderschulen, für Krankenpfleger-, Spar- und Konsumvereine und ähnliche Wohlfahrtseinrichtungen rund 10¼ Millionen Mark. Die Beteiligung der einzelnen Versicherungsanstalten an der Förderung solcher gemeinnütziger Zwecke war verschieden, am stärksten in der Provinz Sachsen, Hannover und in Württemberg, am schwächsten in der Provinz Posen und Schlesien.

Schwerte, 7. März. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat an die Königlichen Eisenbahndirektionen eine Verfügung erlassen, in welcher diese mit Rücksicht auf das bevorstehende Inkrafttreten des Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Verpflichtungen zur Bestellung von Amtskautionen beauftragt werden, schon jetzt die nötigen Vorbereitungen zu treffen, damit am 1. April d. J. die Einbehaltung weiterer Abzüge vom Diensteinkommen zur Ansammlung oder Verstärkung von Amtskautionen unterbleibt. Wegen der Rückzahlung der angesammelten Beträge und wegen Rückgabe der Amtskautionen wird besondere Verfügung ergehen.

Schwerte, 7. März. Die bemerkenswerte Erleichterung im Reiseverkehr auf den Eisenbahnen, daß bei den Schnellzügen der Verkauf von Zuschlagkarten durch die Zugführer dieser Züge erfolgt, scheint bei dem reisenden Publikum noch wenig bekannt zu sein, da verhältnismäßig noch wenig Gebrauch davon gemacht wird. Der Uebergang eines mit einer Personenzug-Fahrkarte versehenen Reisenden auf einen Schnellzug oder der Uebergang eines Schnellzug-Reisenden in eine höhere Wagenklasse des von ihm benutzten Zuges bedingt die Lösung von Zuschlagkarten. Da bei dem meist geringen

---

Friedebert.

Erzählung aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts.

Von F. Stockhausen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Bange Sorge lastet auf Frau Gevas Gemüt. Verschwiegener Kummer schaut aus Irmengarts großen ernsten Augen, aber all ihr heimlich Bangen gilt doch einem nur, dem Vater. Sigrun trägt Sorge und Kummer treulich mit. Oft starrt sie mit einem geisterhaften Blick in den wasserblauen Augen in die Ferne und schüttelt dann traurig und hoffnungslos das graue Haupt. Doch hilft fleißige Arbeit den Frauen immer wieder über die trüben Stunden hinweg. Es ist ein emsiges Schaffen am Rocken, ein sorgendes Sinnen für die Bedürfnisse ihrer Umgebung im engeren wie im weiteren Kreise. Manch ein gewichtiges Linnenstück wird aus der Garnkammer hervorgeholt, manch ein wollenes Gewand zur wärmenden Winterwat für Bedürftige hergerichtet, auf daß auch sie bei der Christbescherung in der Halle ihres Herzens Wunsch gewährt finden möchten. Bis in die Nacht brennen jetzt die Kienspanlichter im Frauengemach und fröhlicher blicken die Angesichter unter der Arbeit, an welcher auch die Dienerinnen fleißig mitschafften.

„Irmengart," spricht die Mutter bittend, als sie allein in der Kemenate beisammen sind, „singe mir einmal wieder jenes Lied, das du so gerne anstimmtest in den schönen Tagen, als noch das Glück heimisch war in der Engerburg!"

Irmengart aber wehrte leise: „Laß, Mutter! Die Singdrossel schweigt im winterlichen Walde, und die Holztaube girrt nicht mehr, wenn der Herbststurm ihr das sichere Versteck im Dickicht zerzauste. Auch das Singen hat seine Zeit."

„Du hast recht," antwortete Frau Geva seufzend. Aber da sie sieht, wie traurig Irmengarts Augen blicken, sagt sie ermutigend: „Doch kehrt des Waldvogels Leuzzeit wieder, und auch dein Mund wird neues Singen lernen, mein Kind!"

So war die heilige Christnacht nahe gerückt, und die Tanne des Waldes, dieses immer frische und lebendige Hoffnungszeichen der Christen, harrte schon ihres schlichen Festschmuckes. Aber in vielen Wohnungen in und um Enger wollte das Rüsten nicht so fröhlich wie sonst von der Hand gehen, denn die Gatten und Söhne fehlten, welche fern in des Herzogs Heerbann weilten.

Auch Frau Bertha hatte, als der Sommer schwand und der Herbst mit schimmernden Fäden das Winterkleid der Erde zu weben anhub, mit heimlichem Sehnen dem Christfest entgegengeschaut. Hoffte sie doch, der Vater werde selbst wieder die Weihnachtstanne im Walde auswählen und sie schmücken helfen. Vergebliche Hoffnung! Wohl redete sie sich den Mut mit dem Gedanken ein, daß ein Kriegszug mühselig sei und in Kürze nimmer beendet werden könne. Aber in den langen dunkeln Nächten floh doch der Schlaf ihr Lager. Das Gebet allein war ihr Trost. Und brünstiger stieg es empor, sich wie eine starke Schutzwehr zwischen die geliebten Gestalten und die anstürmenden Feindeslanzen stellend. Auch ihres auf einem andern Schlachtfelde kämpfenden Aeltesten gedachte sie treulich. Gewiß, er mußte es fühlen, daß der Mutter Gebet ihn wie die Luft umschwebte, deren Odem er trank. Und wie oft geschah es dann, daß sie in solch ausdauerndem heißem Gebetskampf den Sorgenfeind im eigenen Herzen siegreich in die Flucht schlug.

Der heilige Abend stand vor der Thür. Frau Geva hatte eine hohe Tanne hauen und in die Halle tragen lassen. Die hatte Irmengart mit schimmernden Ketten geschmückt, aus roten Beeren des Stechdorns zu Korallenschnüren gereiht, bei welchem Thun ihr Hildrud emsig zur Hand gewesen war. Jetzt hing sie rotwangiger Aepfel eine große Menge in die vielbegehrenden Zweige, auch manche Eichel und Nuß, sorglich umsponnen mit Goldfäden, welche sie von ihrer Stickerei erübrigt hatte. Noch blieb der Engel zu befestigen, der über dem Gezweig des Baumes schweben sollte. Das himmlische Gewand hatte sie ihm selbst genäht, und die goldene Lilie in seiner Rechten war ihrem Schmuckkästlein entnommen. Doch machten ihr die Flügel viel Kopfbrechens, die bald zu groß, bald zu klein ausfielen, und manches Stück Weißzeug hatte sie nutzlos schon bei der Probe zerschnitten. Endlich erschienen ihr die Flügel eines himmlischen Boten würdig; nun bestreute sie diese mit Goldstaub, so daß es darüber glänzte wie Sterngeflimmer.

Was würde Angila dazu sagen? Irmengart empfand warme Freude im Herzen, dachte sie an des Kindes Entzücken. Sie fühlte, es giebt eine höhere, reinere Freude als Erdenfreude, jene himmlische, von welcher die Engel im Bethlehemsfeld sangen und sagten, als sie Gottes seliges Christengeschenk an die ganze Menschheit den armen Flurhirten verkündigten.

Mit dieser Freude im Herzen ging Irmengart hin und wieder, reiche Gaben auf den Tischen ausbreitend für Gäste und Gesinde. Auch häufte sie viel süßes Honiggebäck in Gestalt von allerlei Tierlein auf Teller und Schüsseln, an dessen Bereitung sie hausmütterlich manchen Tag in der Küche geholfen. Lächelnd legte sie eben die Gaben für die Kinder vom Freihof auf ein kleines Tischlein, welches sie also rückte, daß der Engel gerade darüber zu schweben kam — für Angila eine Puppe, die sie mühsam gefertigt, für Hildrud eine schmucke Pelzhaube, für Heribert ein Reiterwämslein und einen kleinen Kriegeshelm, welchen ihr der allein in der Schmiedewerkstatt zurückgebliebene Bursche bereitwillig zurecht gehämmert hatte.

Schon waren die Bedürftigen auf der Diele versammelt, wo sie reichlich mit Speise und Trank bewirtet wurden. Da erscholl in das Läuten der Christvesperglocken, welches von der Engerkirche herüberdrang, mit grellem Klang der Hornruf des Turmwarts, bei dessen Schall Frau Geva, die eben in der Halle trat, auffuhr und Irmengart zurief: „Horch, sie sind es, sie kehrem heim!"

(Fortsetzung folgt.)

Aufenhalte der Schnellzüge und den kurzen Uebergangszeiten auf den Uebergangsstationen die rechtzeitige Nachlösung der erforderlichen Zuschlagkarten bei den Fahrkartenschaltern der Stationen sehr oft mit Schwierigkeiten verbunden oder in vielen Fällen unmöglich ist, so ist für die Schnellzüge die Einrichtung getroffen worden, daß auch die Zugführer Zuschlagkarten auf Anfordern an die Reisenden verabfolgen.

Schwerte, 7. März. Um Eisenbahnunfälle an Wegeüberführungen zu vermeiden, hat der Eisenbahnminister folgendes Rundschreiben an die Direktionen erlassen: „Bei verkehrsreichen Eisenbahnüberwegen über zwei und mehr Geleise in Schienenhöhe, deren Schranken unmittelbar vom Wärter bedient werden, ist es vorgekommen, daß die Schranke auf der dem Standpunkte des Wärters entgegengesetzten Bahnseite nach der Durchfahrt eines Zuges durch Unbefugte in dem Glauben geöffnet wurde, daß der Uebergang nun frei sei, während auf einem anderen Geleise, von dem vorüberfahrenden Zuge verdeckt, ein zweiter Zug herankam und die Personen, die nach der Oeffnung der Schranke auf die Bahn gelangt waren, gefährdete. Um dies zu verhindern, ist, soweit es noch nicht geschehen, darauf Bedacht zu nehmen, bei Ueberwegen der vorbezeichneten Art, namentlich in Gegenden mit großer Arbeiterbevölkerung, die Schranken so mit der Antriebvorrichtung zu verbinden, daß keine von ihnen gegen den Willen des Wärters geöffnet werden kann.

Schwerte, 7. März. Nach vorgenommener amtlicher Feststellung am 1. d. Mts. sind in unserer Stadt

a. 14 Altersrenten-Empfänger
b. 18 Invalidenrenten- „
c. 100 Unfallrenten- „
d. 42 Staatspensionäre
e. 40 Eisenbahnpensionäre
f. 27 Militärpensionäre

vorhanden. An diese Personen werden seitens der betr. Kassen insgesamt jährlich 65 193 Mark 41 Pf. ausbezahlt. Diese letztgenannte Summe verteilt sich auf die einzelnen Kategorien wie folgt:

a.	2042	M.	40	Pfg.
b.	2491	„	—	„
c.	18152	„	60	„
d.	25717	„	33	„
e.	9446	„	08	„
f.	7344	„	—	„
Summe	65193	M.	41	Pfg.

□ Schwerte, 7. März. Mit den bundesratlichen Bestimmungen über die Trennung der Verkaufsräume für Butter und Margarine ist man nirgends recht zufrieden, da sie einmal nicht im Stande sind, Täuschungen hintanzuhalten, andrerseits aber den betroffenen Kaufleuten mancherlei Schererei bereiten. Die Herstellung einer Scheidewand kostet Geld, in einem an sich schon engen Laden ist aber die Abtrennung eines besonderen Raumes garnicht möglich; einen zweiten Laden zu mieten lohnt sich nur in seltenen Fällen. Folglich sind die Kaufleute mit dem Gesetz recht unzufrieden, und diejenigen, welche einen starken Schutz der Butter forderten, keineswegs befriedigt. Von Seiten der letzteren verlangt man, daß über die Handhabung der neuen Bestimmungen nun wenigstens eine ausreichende Kontrole geübt werde. Aber auch diese wird nicht so leicht ausführbar sein, als man heute wohl noch annimmt.

□ Schwerte, 7. März. Von dem Handwerkergesetz treten mit dem 1. April d. J. alle Vorschriften in Kraft mit Ausnahme des Abschnittes über die Handwerkerkammern, sowie hinsichtlich der besonderen Bestimmungen über die Lehrlingsverhältnisse im Handwerk und der Bestimmungen über den Meistertitel.

+ Schwerte, 7. März. Die Sonntagsnachmittags-Schalterstunde soll, wie es heißt, bei der Reichspost abgeschafft und durch eine Schalterstunde unmittelbar nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes ersetzt werden. Das würde das Publikum nicht schädigen und die Beamten erfreuen.

× Schwerte, 7. März. Meldekarten sind jetzt den Lokomotivführern der preußischen Staatsbahnen zugestellt worden, auf denen sie alle auf der Fahrt bemerkten Unregelmäßigkeiten dem nächst erreichbaren Stationsbeamten ungesäumt mitzuteilen haben. Die mit Vordruck versehenen Karten lassen sich in wenigen Sekunden herstellen; sie gehen nach Beseitigung der Unregelmäßigkeit von den Bahnmeistern an die Betriebsinspektion.

Westhofen, 5. März. Gestern nachmittag fand hier in der alten Schule durch die Herren Geh. Sanitätsrat Dr. Hagemann-Dortmund und Sanitätsrat Dr. Schulte-Hörde die Obduktion einer vor wenigen Tagen in einem Wassertümpel aufgefundenen Mannesleiche statt, welcher auch ein Richter vom Amtsgericht Hörde beiwohnte. An der Leiche wurden einige Hautabschürfungen im Gesicht und kleine Verletzungen am Kopfe vorgefunden, die nicht darauf schließen lassen, daß ein Verbrechen vorliegt; vielmehr wurde konstatiert, daß der Tod durch Ertrinken eingetreten ist. Allem Anschein nach ist es die Leiche des vor etwa vier Wochen von Hohenlimburg verschwundenen Fuhrknechts, welcher trotz eifrigster Nachforschungen nicht hat aufgefunden werden können. Die Ermittelung der Personalien konnte nicht geschehen, weil die Leiche schon zu lange im Wasser gelegen hatte.

Dortmund, 5. März. Der Mordprozeß Hammerschmidt kommt am 10. März d. J. vor dem Reichsgericht in Leipzig zum dritten Male zur Verhandlung. In juristischen Kreisen ist man, wie von hier geschrieben wird, auf das Ergebnis der Revision gespannt. Es handelt sich bekanntlich um die Frage, ob die Angeklagte wegen Mordes zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt werden konnte.

Aus dem Hellwege, 3. März. Das Regenwetter, welches nunmehr schon seit vier Wochen ununterbrochen herrscht, übt, wie nicht zu verkennen ist, einen äußerst schadhaften Einfluß auf den Stand der Wintersaaten aus. Der schwere Boden des Hellweges leidet unter zu großer Feuchtigkeit, was dann an den Saaten zu Tage tritt. Viele Aecker stehen total unter Wasser. Wenn nicht bald ein Umschwung in der Witterung eintritt, so dürfte kaum noch auf einen guten Ausfall der Wintersaaten zu rechnen sein.

× Lippstadt, 7. März. Eine Kulturanlage, die in weiten landwirtschaftlichen Kreisen großes Interesse hervorruft, läßt der Gutsbesitzer Cosack auf seinem Gute Menzelsfelde im hiesigen Kreise ausführen. Es handelt sich darum, wenig ertragfähigen Waldboden in gutes Wiesen- und Weideland zu verwandeln. Zunächst werden die Waldungen ausgerodet; dies geschieht jedoch nicht mit Axt, Hacke und Spaten, sondern die Bäume werden durch Kraft einer Dampfmaschine unterwurzelt. Darauf wird der kultivierte Waldboden über einen Meter tief umgegraben, was auch mit Hindernissen verknüpft ist, da eine feste Ackerschicht durchrissen werden muß. Diese Arbeit wird mit tiefpflügenden amerikanischen Dampfpflügen ausgeführt.

Soest, 4. März. Der gestern beendigten diesjährigen ersten Lehrerprüfung am hiesigen Lehrerseminare unterzogen sich 29 Seminaristen und 5 Externe, darunter 3 Israeliten. Die Seminarabiturienten erhielten sämtlich das Reifezeugnis, von den Externen bestand einer. Bis zum 1. April erhalten die Schulamtsbewerber Anstellung. Dem Examen wohnten bei der Generalsuperintendent Dr. Nebe-Münster und die Regierungs- und Schulräte Friedrichs und Dr. Riemenschneider.

Bochum, 4. März. Ein großer Beleidigungsprozeß beginnt am 16. März vor der hiesigen Strafkammer. Es wird nämlich der Pfarrer Vogel in Altenbochum gegen den Redakteur Rudolf Quandel in Bochum auftreten. Letzterer veröffentlichte seiner Zeit einen Artikel wegen angeblicher beleidigender Aeußerungen während eines Gottesdienstes über den Amtmann Grafen von Looz. Es sind über 70 Zeugen geladen, und wird die Verhandlung voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen.

Bulmke, 4. März. Aus unbekanntem Grunde entleibte sich in der Nacht auf Montag der 21 jährige W. im Schlafzimmer. Als man nach vergeblichem Klopfen und Rufen die Thür aufbrach, fand man den Unglücklichen, der sich einen Revolverschuß in die Brust beigebracht hatte, bereits tot vor. Es herrscht hier allgemeines Mitleid mit der schwer heimgesuchten Familie.

Elberfeld, 3. März. Der Sänger Karl Mayer war am Sonntag zum Hofkonzert befohlen worden. Er befand sich gerade in Bielefeld, als ihn das bezügliche Telegramm erreichte. Diese Depesche erfreute den Künstler übrigens nicht nur wegen der Kunde von der ihm zu Teil gewordenen Auszeichnung, sondern ergötzte ihn auch höchstlichst wegen der Titulation. Der ausfertigende Telegraphenbeamte hatte im entscheidenden Augenblick nämlich offenbar mehr als an Sänger, an jene ja ebenfalls nützlichen Männer gedacht, welche die Menschen nicht durch Lieder von ihrem Kummer, sondern durch allerhand Mixturen ihre Kammer von gewissen zoologischen Plagen befreien, und demgemäß das Telegramm adressiert: „Herrn — Kammerjäger Karl Mayer."

Solingen, 4. Marz. Ganz besonders stark, trotz der lebhaften Partei-Streitigkeiten, scheinen sich die Sozialdemokraten im hiesigen Reichstagswahlkreise zu fühlen, denn sie gestatten sich auch bei der diesjährigen Reichstagswahl zwei eigene Kandidaten aufzustellen. Der offizielle Parteikandidat ist der Redakteur Scheidemann-Gießen; diesem stellen jetzt die Freunde des bisherigen Reichstagsabgeordneten Schumacher letzteren gegenüber. Auch im Jahre 1893 „erfreute" sich der Solinger Wahlkreis zweier sozialdemokratischer Kandidaten.

Köln, 3. März. In der Familie Geller in der Quierinstraße starben in kurzer Folge der Vater, die Tochter, der Sohn und eine zur Pflege der Erkrankten herbeigerufene Krankenschwester. Zwei weitere Familienglieder, die unter denselben Erscheinungen erkrankten, wurden gerettet. Wie sich jetzt herausstellt, hatte der Vater, ein großer Tierfreund, einen Papagei, der entweder selbst krank oder mit einem giftigen Präparate, vielleicht zum Schutze gegen Ungeziefer, bestreut gewesen ist, von dem der ansteckende Giftstoff auf den Vater, der das Tier öfters mit dem Munde gefüttert hatte, übertragen wurde. Der Papagei ist zur Untersuchung an das bakteriologische Institut in Berlin abgesandt worden. — In der Briefschalterhalle des Hauptpostamts sind zwei Briefwagen nebst Portotarifen aufgestellt, sodaß das Publikum die Briefe und Kreuzbände auf ihr Gewicht prüfen kann, ohne die Schalterbeamten in ihrer Arbeit zu stören und sich selbst unnütz aufzuhalten.

Aachen, 3. März. Die hiesige Polizei hat dieser Tage eine sehr gefährliche internationale Einbrecherbande gefaßt, welche von einem in M.-Gladbach verübten Einbruchsdiebstahl heimkehrte. Es handelt sich um 3 Personen, nämlich einen angeblichen Deutschen, einen Schweizer und einen Italiener. Man fand bei ihnen geladene Revolver und Diebes-Handwerkszeug.

Trier, 5. März. In der Eifel und auf dem Hunsrück liegt meterhoch Schnee. Ein Ackerer ist bei Pronsfeld im Schnee erfroren gefunden worden.

Saarbrücken, 5. März. Infolge der Massenerkrankungen beim 70. Infanterie-Regiment hierselbst ist noch ein Teil desselben verlegt worden, und zwar nach Friedrichsfeld bei Wesel. In diesem Barackenlager sind die 70er vollständig isoliert, und Zivilpersonen ist es untersagt, diesen Teil des Lagers zu betreten.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Kalte Füße. Ein einfaches Mittel gegen dieses sehr lästige Uebel wird von einem alten englischen Praktiker empfohlen. Die Person stellt sich aufrecht und erhebt sich dann langsam auf die Spitzen der Füße, so daß der ganze Körper auf den Zehen ruht. So bleibt man ruhig stehen, solange man es ertragen kann, und kehrt dann langsam in die natürliche Stellung zurück. Dieses Verfahren wiederholt man mehrmals. Indem dadurch alle Muskeln der Füße in Thätigkeit gesetzt werden, entwickelt sich ein lebhafter Blutumlauf in denselben. — Ein anderes Mittel, um die Füße warm zu erhalten, besteht darin, daß man sie in feines Baumwollenzeug einhüllt und dann wollene Socken darüber anzieht. Am besten sind Einlegesohlen, die aus zwei dünnen, durch Kautschuk verbundenen Platten von Kork und Filz bestehen. Der Kork kommt natürlich nach unten.

Eingemachtes Gemüse richtig zu behandeln. Eingemachtes Gemüse wird oft vor der Zubereitung mit Wasser übergossen, bleibt darin eine Zeitlang stehen, wird darin gewaschen und endlich ausgepreßt, um in den Kochtopf zu wandern. Dies Verfahren ist durchaus unrichtig. Das Eingemachte ist durch milchsaure Gährung in der Tonne weich und mürbe geworden, weshalb die nahrhaften Bestandteile des Gemüses um so leicher ausgesogen werden. Wird zu solcher Behandlung sogar noch warmes Wasser genommen, so ist der Verlust an Nährstoffen um so größer. Sollen dem Eingemachten seine nährendsten Substanzen erhalten bleiben, so begnüge man sich damit, dasselbe auszupressen, ohne es in Wasser einzulegen. Hat das Eingemachte einen zu herben Geschmack, so lege man es in ein Sieb und schütte etwas kochend heißes Wasser hindurch, wonach es dann schnell ein wenig ausgepreßt wird.

Woran erkennt man das Alter der Eier? Ein untrügliches Mittel ist eine Kochsalzlösung — 120 Gramm Kochsalz in 1 Liter reinem Wasser aufgelöst. — In diese Flüssigkeit legt man das zu prüfende Ei. Ist es ganz frisch vom selben Tage, so sinkt es auf den Boden des Gefäßes; war es vom vorhergehenden Tage, so erreicht es den Boden nicht; ist es drei Tage alt, so schwimmt es in der Flüssigkeit u. s. w. Je älter, desto entfernter vom Boden.

Vermischtes.

* **Klima und Lebensdauer.** Ein englischer Gelehrter hat die neueste Statistik der Länder dazu benutzt, um den Einfluß des Klimas auf die Lebensdauer der Menschen zu untersuchen. Die Ergebnisse bestätigen den bekannten Satz, daß das Lebensalter im gemäßigten Klima durchschnittlich höher ist, als in den tropischen und subtropischen Klimaten. In Deuschland, Großbritannien und Holland sind im Mittel von je 1000 Einwohnern 77 über 60 Jahre alt, in Dänemark 84, in Schweden 88, in Norwegen 90. In Rußland erreichen die Bewohner der nördlichen Provinzen durchschnittlich ein höheres Alter als die der südlichen Gebiete. In Oesterreich und Portugal ist die Zahl der Sechzigjährigen schon nur 71 unter 1000; in Spanien, das freilich zum Teil ein ganz besonders ungünstiges Klima hat nur 58; in Griechenland 56; in Ost-Indien, soviel sich feststellen läßt, nur 40; in Südamerika, wo sich naturgemäß große Schwankungen zeigen, im Mittel etwa 50. Die größte Zahl der Sechzigjährigen oder noch älteren Personen findet sich in Frankreich mit 127 unter 1000, dann folgt Irland mit 105. Die Vereinigten Staaten stehen nach der Lebensdauer nicht sehr hoch im Range. Es scheint, als ob die Bewohner der alten Staaten im Durchschnitt etwas älter werden als die der westlichen. Nach der Zählung von 1896 gab es in England 188 Personen, die über 90 und 14, die über 100 Jahre alt waren.

* In der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker" ist eine statistische Abhandlung über die deutsche Presse enthalten, die in mehrfacher Hinsicht Interesse erregt. Abgesehen von den Fachzeitschriften erschienen im Jahre 1897 im Deutschen Reiche 3477 politische bezw. Insertionsblätter, verteilt auf 1752 Erscheinungsorte. Im ganzen genommen trifft im Deutschen Reich auf je 12092 Einwohner oder auf 157 Quadratkilometer eine Zeitung. In Oesterreich trifft eine Zeitung erst auf 72 290 Einwohner oder 1167 Quadratkilometer, in der Schweiz schon eine auf 7581 Einwohner oder 107 Quadratkilometer. Man kann aus diesen Ziffern die Einwirkungen der Preßgesetze deutlich genug erkennen. Während die Schweiz, deren Presse unter den zum Vergleiche herbeigezogenen Ländern sich der größten Freiheit erfreut, auch den größten Konsum an Lesestoff aufweist, bleibt Oesterreich infolge seines Preßgesetzes und seines Zeitungsstempels weit zurück. Das Deutsche Reich zählt 9 Zeitungen, die öfter als täglich 2mal erscheinen; Oesterreich hat kein derartiges Blatt aufzuweisen, die Schweiz besitzt eines. An wöchentlich 12—13 Mal erscheinenden Zeitungen besitzt Deutschland 79, 6—7 Mal wöchentlich erscheinen 1185, 2—5 Mal 1745 Blätter.

Freundliche Worte.

Im Hausleben wird oft viel zu wenig auf die Pflege der Freundlichkeit geachtet. Es ist ja nicht schwer, freundliche Worte zu sagen, sagt Paskal, und sie sind schnell gesprochen; aber sie erhitzen nicht und erkälten nicht, und man hat noch nie gehört, daß sie das Gemüt in Aufregung und Unruhe gebracht hätten. Obgleich sie nicht viel kosten, richten sie doch viel aus. Sie fördern gute Stimmungen und den guten Willen. Zornige Worte sind Oel in die Flamme des Zorns und machen sie lichterloh brennen, freundliche Worte dagegen besänftigen die Leute. Kalte Worte machen die Leute kalt, hitzige Worte versengen sie und bittere Worte machen die Leute bitter. Ach, wie viele böse Worte giebt es doch: unnütze, eitle, leere, heftige, trotzige, thörichte, prahlerische und zänkische Worte, und wie viel Unheil richten sie an! Wie gut ist es, wenn der Balsam freundlicher Worte dazwischen kommt und die Wunden wieder heilt. Freundliche Worte prägen ein lieblich Bild in die Seele der Menschen. Sie besänftigen, beruhigen und trösten den Hörer und scheuchen die schmerzlichen, trüben und unfreundlichen Gefühle aus seinem Gemüte. Die Liebe ist freundlich, aber man muß sich und die Seinen auch darin üben, und das geschieht viel zu wenig.

Die Erlöserkirche in Jerusalem,

deren Einweihung dieses Jahr in Anwesenheit des Kaisers erfolgen wird, ist nach den Plänen des Geh. Oberbaurats Adler-Berlin unter Mitverwendung der noch vorhandenen Baureste erbaut, während der gefällige Turm vom Kaiser selbst entworfen und gezeichnet worden ist. Die Kirche trägt das Gepräge der Kreuzfahrerbauten in Palästina bis nach Syrien hin, welche alle in mäßiger Größe, aber stets in Stein und mit gewölbten Decken ausgeführt sind. Mit der Kirche verbunden ist ein einfach, aber anmutig gestalteter Kreuzgang in zwei Geschossen, an den sich viele Säle, Zimmer, Treppen und Kammern anschließen. Unter den meisten Räumen des Erdgeschosses erstrecken sich kolossale Zisternen aus der Zeit des Königs Herodes. Dieses Ruinenfeld, einst ein Gast- und Krankenhaus für Pilgerinnen, ist ein wertvoller Besitz und kann ohne große Veränderungen zu einem staatlichen, den Verhältnissen des Orients genügenden Hospitze umgewandelt werden. Unter der Kirche und dem Nordteile des Kreuzganges befindet sich ein verlassener Steinbruch, mit Trümmern und Steinmassen angefüllt, der wahrscheinlich aus Konstantinischer Zeit stammt. Sämtliche Bauteile waren auf dem wenig tragfähigen Grunde erbaut worden, und zwar mit so schwachen Tiefen und Stärken, daß die schweren Beschädigungen, welche Kirche und Kreuzgang erlitten haben, auf jene flüchtige Bauweise zurückzuführen sind. Durch die langen, mühevollen und mit größter Verantwortlichkeit verbundenen Herstellungs- und Neubauten ist der Kostenbedarf um etwa 300 000 Mk. vermehrt worden, wobei die ansehnlichen Ausgaben für die Sicherung des Kreuzgangs und die gründliche Wiederherstellung der großen Zisternen miteingeschlossen sind. Daneben macht sich der Bau eines Pfarrhauses, sowie einer Schule nebst Lehrerwohnung mit großer Dringlichkeit geltend. Es ist die Weisung nach Jerusalem ergangen, die Pläne für die Bauten zu entwerfen.

* **Ein vierjähriges Wunderkind.** Die Zahl der Wunderkinder, die in unserer Zeit schon recht groß ist, hat sich wieder um eines vermehrt: In dem vierjährigen Knaben Leo Paul Schramm aus Trachau bei Dresden, der hier im Konzertsaale des Musenhauses zum ersten Mal öffentlich „auftrat". Etwas so Phänomenales, wie es einst der kleine Mozart, oder Ende der 60er Jahre unseres Jahrhunderts die kleine Auguste Lehmann, die Tochter eines Züricher Musiklehrers, im gleichen Alter am Klavier geboten, bekundet nun zwar das neueste Wunderkind nicht; immerhin ist dessen Intelligenz und frühreife Fassungsgabe ganz erstaunlich. Der hübsche, jetzt noch frisch und gesund aussehende Knabe, den man übrigens zu seinem Auftreten — geschmacklos genug — in eine Husarenuniform gesteckt hatte, spielte ein Beethovensches Rondo, ein Schubertsches Scherzo und verschiedene andere Stücke mit merkwürdig richtigem Gefühl für das Rhythmische, gutem Ausdruck und verhältnismäßig großer Fingerfertigkeit, überraschte außerdem durch das leichte Lösen geographischer und rechnerischer Aufgaben, durch verständnisvolles Lesen und Schreiben und durch schnelles Bestimmen von Tönen und Accorden. Aber doch ist im Interesse des kleinen Schramm lebhaft zu wünschen, daß die Entwickelung seiner ungewöhnlichen Begabung nicht forciert und daß der arme Junge vorläufig nicht noch weiter vor das Publikum gebracht werde. Uebrigens ist letzteres für Produktionen von Wunderkindern auch schon sehr abgestumpft; das zeigte wieder die Kleinheit der Gemeinde, die sich eingefunden hatte, und das ist auch gut, denn es schützt die betreffenden Kinder doch einigermaßen vor allzu zeitiger geschäftlicher Ausbeutung ihrer Talente.

* Hotels mit unheimlichen Zimmern. In einem sehr elegant eingerichteten Londoner Hotel existiert ein Zimmer, in dem es „umgehen" soll; wenigstens ist kein Gast dazu zu bewegen, öfter als einmal in dem Raum zu übernachten. Im Anfange des vorigen Jahres ermordete ein brutaler Ehemann seine 20jähr. Frau und — ob es nun auf Wahrheit oder Einbildung beruht — kurz und gut, sämtliche Gäste, die das Zimmer seither bewohnten, behaupteten, daß sie mitten in der Nacht durch Geschrei und Gepolter aus dem Schlafe geweckt worden seien, aber bei dem Schein des sofort angezündeten Lichtes nichts mehr zu entdecken vermocht hätten. Jeder erzählte dieselbe Geschichte; auch neuerdings ein Franzose, der vor kurzem nach der englischen Metropole kam und dem der Wirt versuchshalber dieses so lange unbenutzt gewesene Zimmer einräumen ließ. Es giebt in London eine ganze Anzahl solcher Hotels mit völlig unbrauchbaren Zimmern. In einem derselben passierte vor Jahren etwas ganz Ungeheuerliches. Drei Gäste, die dasselbe Zimmer nacheinander dort inne hatten, wurden am nächsten Morgen tot im Bette aufgefunden. Alle drei hatten in gleicher Weise, indem sie sich mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten, Selbstmord begangen und in keinem Falle konnte ein Motiv für die grausige That gefunden werden. Die drei Selbstmörder waren alle wohlhabend und hatten, wie nachgewiesen wurde, weder Liebeskummer noch sonstige seelische oder körperliche, vielleicht unheilbare Leiden, gehabt. Der Besitzer des betreffenden Hotels ließ die Thür jenes Zimmers zunageln, und so hat es seit Jahren niemand mehr betreten. Der geheimnisvolle Schleier, der über jenen drei unaufgeklärt gebliebenen Vorgängen ruht, wird wahrscheinlich nie gelüftet werden.

* An der rumänisch-russischen Grenze zeigen sich, wie rumänische Zeitungen melden, ungeheuer große Rudel Wölfe. Eine dieser Wölfescharen überfiel in einer der verflossenen Nächte einen aus drei Soldaten bestehenden Wachtposten am Pruth. Die Angefallenen konnten sich nur durch fortgesetztes Schießen mit Mühe der Bestien erwehren. Obwohl schon fünf Wölfe niedergeschossen waren, wurden die drei Soldaten doch so von dem Rudel bedrängt, daß einer der verzweifelt kämpfenden Männer schon zu Boden gerissen wurde und am Schenkel eine schwere Bißwunde erlitt. In diesem kritischen Augenblick kam Hülfe durch russische Kosacken vom jenseitigen russischen Pruthufer, die sofort ein lebhaftes Gewehrfeuer auf die Wölfe begannen, worauf sie sich endlich in den nahen Wald zurückzogen. Elf Wölfe blieben tot zurück, mehrere waren schon von ihren hungrigen Genossen aufgefressen.

)*(Die A. B. L. (Allgemeine Bürger-Loge), welche im Jahre 1896 begründet wurde und die in Charlottenburg-Berlin die erste und in Erfurt die zweite Großloge abhält, ist zur Zeit in über 60 Städten Deutschlands vertreten. Der humane Zweck derselben rechtfertigt die schnelle Verbreitung, denn Unterstützung des wirtschaftlich Schwachen, Hebung sinkender Existenzen, Hülfeleistung in Notlagen und bei Sterbefällen, Pflege der Geselligkeit, Veranstaltung von Festlichkeiten zu wohlthätigen Zwecken, Errichtung von Logenhäusern und Altersheimstätten, Erteilung von Auskünften jeglicher Art bildet sozusagen das Programm derselben, welches allerdings erst dann voll und wirksam durchgeführt werden kann, wenn in jeder Stadt des Deutschen Reiches sich eine Loge oder doch zum mindesten ein Vertrauensmann befindet. Die Lasten der Mitglieder sind erheblich geringer als bei andern Logen, auch ist der Eintritt wesentlich erleichtert. Erster Großmeister der A. B. L. ist Verlagsbuchhändler O. Hemfler, Berlin N., Belforterstraße 13, welcher etwaige Anfragen gern beantwortet.

* Ein Grubenunglück wird aus Sonowice berichtet. In der Saturngrube geriet die Schachtzimmerung in Brand, wobei leider über 20 Bergleute umgekommen sind.

* Vom Sturme überrascht wurde bei Memel die Lachskutterflottille auf See. Vier Kutter wurden an den Strand geworfen, verschiedene andere beschädigt. 16 Fischer büßten ihr Leben ein.

* Von Kanibalen gefressen wurde am oberen Kongo bei Lukolela der 22jährige Brüsseler Kaufmann Neuhaus. Man fand von dem Unglücklichen nur noch den Kopf.

* Wie viele Sprachen es giebt. Nach den neuesten Aufstellungen eines französischen Geographen existieren in der ganzen Welt nicht weniger als etwa 5000 Dialekte und 860 gänzlich von einander abweichende Sprachen. Auf Europa rechnet der Gelehrte 89 verschiedene Sprachen, auf Afrika 114, auf Asien 123, auf Amerika 417 und die übrigen 117 Sprachen auf Ozeanien.

* Ein Familientag derer von Bismarck fand kürzlich im „Hotel de Rome" in Berlin statt, welcher ziemlich zahlreich besucht war. Das Gesamtgeschlecht besteht zur Zeit aus 126 Stammesgenossen, nämlich 54 männlichen, 48 weiblichen und 24 angeheirateten Frauen.

* Eine Bestie in Menschengestalt, die Witwe Anastasia Kanas in dem ungarischen Dorfe Loczova, hat, wie dem „Pester Lloyd" aus Tarnopol geschrieben wird, ihr kleines Töchterchen, das ihrer Verheiratung im Wege war, auf schreckliche Weise umgebracht, indem sie dem Kinde den Bauch aufschlitzte und dann, um das Blutbad zu verwischen, das Blut austrank.

* Der zweite Prozeß gegen den Gattenmörder Lütgert in Chikago, einen Deutschen, endete am 10. Februar mit der Verurteilung des Angeklagten zu lebenslänglichem Zuchthaus. Lütgert wurde beschuldigt, seine Gattin ermordert, die Leiche zerstückelt und die Teile in einem großen Wurstkessel auf chemischem Weg beseitigt zu haben. Im ersten Prozeß wurde er bekanntlich freigesprochen.

* Auf einem Schieferbruch in Ober-Wurzbach im reußischen Oberlande wurden neun Arbeiter verschüttet und konnten erst tot hervorgezogen werden.

* Der höchste Schornstein der Welt. In den industriereichen Gauen Sachsens erhebt sich jener Schornstein, welcher sich des Rufes erfreuen darf, der höchste der Welt zu sein. Er führt den Namen „Hohe Esse" und steht nicht nur auf deutschem Boden, sondern ist auch von deutschen Händen errichtet, sowie sein Plan einem deutschen Kopfe entsprungen. Die „Hohe Esse" ist ein Fabrikschornstein der Königl. sächsischen Hüttenwerke zu Halsbrücke bei Freiberg und hat den Zweck, die für die Landwirtschaft und die Gesundheitsverhältnisse der Umgebung schädlichen Hüttengase in so große Höhen zu führen, daß dieselben nicht mehr die Erdoberfläche belästigen können. Die Höhe des Schornsteins, welcher 1888—89 errichtet wurde, beträgt 140 Meter und wurde derselbe mit einem Aufwande von 130 000 Mark aufgestellt. Durch die Errichtung dieses Schornsteins erscheint der 137 Meter hohe Schornstein zu Port Dundas bei Glasgow geschlagen. (Nachdruck verboten.)

* Deutschland ist das Reich Europas, das die meisten Ausländer (600 000) nach Frankreich mit 1 100 000 bis 1 200 000 Ausländer beherbergt, trotzdem es, nach England, der dichtbevölkertste Großstaat ist. Der Andrang der Ausländer ist ein Zeichen wirthschaftlichen Gedeihens, sowie auch der Gastlichkeit Deutschlands. Daher auch die Thatsache, daß in Deutschland gegen zwei Drittel der Ausländer naturalisiert sind. In Frankreich, das sich so gern seiner Gastlichkeit wie seiner Aufnahme- und Verschmelzkraft rühmt, giebt es keine 150 000 naturalisierte Ausländer. Doch wohl, weil diese sich nicht genug angezogen und bewogen fühlen, mit den Franzosen sich zu verschmelzen, eher die Hoffnung auf Rückkehr in die alte Heimat bewahren.

* 40 Meilen von Bluthunden gejagt. Man glaubt sich in die Zeiten der Sklaverei zurückversetzt, wenn man erfährt, daß in den Vereinigten Staaten noch heute Bluthunde zur Verwendung gelangen. Sicherlich ist es sehr wenigen bekannt. So wurden diese Tiere jüngst in Atlanta zur Einfangung eines entwichenen Sträflings namens Willis Hart gebraucht. Derselbe wurde von einer ganzen Anzahl solcher Tiere und mehreren Wächtern, die mit Pistolen bewaffnet waren, neun Stunden lang herumgehetzt. Schließlich unterlag der Gefangene der übergroßen Anstrengung und fiel in einem Felde gänzlich erschöpft zu Boden, wo er von den Wächtern aufgefunden und wieder in Gewahrsam genommen wurde. Wahrlich ein Sport, würdig dem freien Amerika;

* Gemütlich. Bei Nacht ist in einer kleinen Stadt ein Brand ausgebrochen, der erst entdeckt wird, nachdem er größeren Umfang angenommen hat. Feuerwehrmann Berschte geht gemütlich nach dem Brandplatz. Als sein Kollege in voller Eile an ihm vorüberrennt, ruft Berschte, im Hinblick auf den stark gerötеten Himmel: „Was rennst Du denn so, dummer Kerl?! Das brennt noch lang!"

* Scherzfrage. In welchem Lande gab es zuerst weibliche Eisenbahnbeamte? Antwort: In Griechenland, denn schon Homer erwähnt wiederholt die rüstige Schaffnerin.

Neueste Nachrichten.

Die Verhandlungen über die Marinevorlage ziehen sich sehr viel mehr in die Länge, als man erwartet hatte. Auch der vergangene Sonnabend hat die erwartete Entscheidung nicht gebracht, und wer weiß, ob sie der Dienstag, an welchem die Verhandlungen fortgesetzt werden, bringen wird. Wie man über die angeregten Deckungsvorschläge in den Parteien denkt, ist durch die zahlreichen Preßstimmen darüber nicht minder bekannt geworden, wie durch die Darlegungen der verschiedenen Reichstagsabgeordneten in der Budgetkommission selber. Komplizierter ist die Sache noch dadurch geworden, daß neben den Lieberschen Deckungsvorschlägen nun auch solche der freisinnigen Volkspartei und der Sozialdemokratie als förmliche Anträge eingebracht worden sind. Trotz aller Bemühungen diese Vorschläge und Anträge, welche die Einführung einer Reichseinkommensteuer bezwecken, von der Marinevorlage zu trennen sind, bisher mißglückt, so daß ängstliche Gemüter bereits für das Schicksal des Flottengesetzes zu fürchten beginnen. Zu einer solchen Besorgnis ist ein thatsächlicher Anlaß bisher jedoch nicht geboten, vielmehr darf die Hoffnung auf eine alsbaldige Verständigung voll aufrecht erhalten werden.

Die finanziellen Schwierigkeiten in Sachen der Flottenvorlage scheinen gehoben. Die verbündeten Regierungen werden die Erklärung abgeben, keine neuen Volkssteuern deshalb einzuführen. Damit wird das Zentrum zufrieden sein und somit die Annahme erfolgen.

Ministerwechsel in Wien. Premierminister Gautsch hat aus der wenig freundlichen Aufnahme seiner neuen Sprachenordnung wohl erkannt, daß er keinen Erfolg in der Beilegung des herrschenden Streites haben wird, und ist deßhalb zurückgetreten. Das neue Ministerium leitet Graf Thun, früher Statthalter in Prag, ein ruhiger, aber energischer Mann. Ob er der Rechte für die Lage ist, bleibt auch abzuwarten. In das Ministerium treten ein der bisherige Minister Witteck, von Welsersheimer und mehrere konservative Abgeordnete. Die Zeitungen äußern sich zurückhaltend.

Wetterbericht. Nachdr. verb.

Voraussichtliches Wetter am:
8. März: Kühles Wetter mit Schneefällen Nachts vielfach Frost.
9. März: Fortgesetzt kühl und zeitweise Schneefall. Meist nachts Frost.

6 Meter Frühjahrs-u. Sommer-Stoff für M. 1.80 Pf

Muster auf Verlangen franko ins Haus.

Modebilder gratis.

6 Meter Waschstoff zum Kleid f. M. 1.68 Pf.
6 Meter Sommer-Nouveauté zum Kleid f. M. 2.10 Pf.
6 Meter Sommer-Nouveauté, dop. br., zum Kleid f. M. 2.70 Pf.
5 Met. Loden, vorzgl. Qual., dop. br., zum Kleid f. M. 3.90 Pf.
Modernste Kleider- und Blusenstoffe in grösster Auswahl versenden in einzelnen Metern franko ins Haus
Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Versandhaus.
Separat-Abteil. f. Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75
Cheviot z. „ „ „ 5.85

2)

Von einer guten Schuhwichse verlangt man, daß sie raschen, haltbaren Glanz erzeuge. Wer Gentner's Wichse in roten Dosen mit dem Kaminfeger probiert, wird finden, daß diese Wichse, wenn stark mit Wasser verdünnt und schwach auf's Leder aufgetragen, mit ein paar Bürstenstrichen den schönsten Glanz erzeugt.

Als

Konfirmations-Geschenke

empfiehlt:

Bibeln, Prachtbibeln und Gesangbücher in einfacher bis feinster Ausführung.

Thumann, **Das Vater Unser in Bildern.** Prachtwerk. Dr. Niemann, **Für den Lebensweg.** Prachtband. Weitbrecht, **Maria u. Martha.** Für Mädchen. Weitbrecht, **Heilig ist die Jugendzeit.** Für Knaben. Weitbrecht, **Der Fels in den Wellen.** Merz, **Christliche Frauenbilder.** Gerok, **Palmblätter.** Spitta, **Psalter u. Harfe.** Klemmert, **Duftige Blüten.** Edelweiß, **Meine Pilgerfahrt durchs Leben, Gott schütze Dich** 2c. 2c.

Ferner empfehle schön gerahmte **Bilder und Sprüche,** mit und ohne Rahmen, in großer Auswahl.

Gratulations-Karten zur Konfirmation in hübscher Auswahl.

Hübsche Auswahl in Gesangbüchern zu billigsten Preisen. **C. Braus'sche Buchhandlung.**

Arends'scher Stenographen-Verein
Schwerte.
Dienstag, 8. März 1898,
abends 8½ Uhr,
im Vereinslokale
(Gasthof Duisberg):
General-Versammlung.
Der Vorstand.

Vereinigte
Gesellen-Auflage
(eingeschriebene Hülfskasse)
Schwerte.
Am Montag, 14. März cr.,
abends 8½ Uhr,
— im Vereinslokal: —
ordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage.
2. Fest-Angelegenheit.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Dr. Hartung,
Frauen-Klinik.
Dortmund, Elisabethstr. 2
Aufn. f. statt in 3 Klassen.

Frühe Kartoffel.
Die ertragreichste und wohlschmeckendste aller. **Früh-Kartoffeln** ist
Perle von Erfurt,
1 Postpacket frankirt 3 Mk.

Erdbeeren,
Laxtons Noble, riesenfrüchtig 100 Pflanzen frank. 3 Mk.

Spargelpflanzen,
Ruhm von Braunschweig
(Kulturanweisung wird beigegeben),
200 Pflanzen frankirt 3 Mk.

10 beste, auf Wurzel veredelte **Rosen** mit Namen, frankirt 3 Mk.

30 beste und ertragreichste **Gemüsesamen,** für den Hausgarten ausreichend, frankirt 4 Mk.

Chrn. Mohrenweiser
Hoflieferant,
Altenweddingen.

Empfehle alle Sorten
Brote
in bekannter guter Qualität
C. Westermann,
Schwerte,
Ostenstrasse.

---

15 und 20 %
Provision kann jeder in seiner freien Zeit durch **Weinverkauf** an seine Freunde und Bekannte als Nebeneinnahme verdienen.
Weißwein von 50 Pf. an,
Rotwein v. 60 Pf. an p. Liter.
Garantiert reine Gewächse.
Off. unt. „Rheingauer Weinproduzent" an die Exp. d. Ztg.

Zur Zitronenkur!
empfehle Postkolli (10 Pfd. Brutto) **feiner frischer Messina-Zitronen,** ca. 35—45 Stück enthaltend zu M. 2.50 franko gegen Nachn.; Postkolli **feinster süsser Apfelsinen** M. 3.—; ½ Kisten **Zitronen** (300—360) St. à 10.50 — 11.50; ½ Kisten **Apfelsinen** 200 St. dicke M. 11,50 — 12,50 ab hier Nachnahme.
Richard Kox, Südfr.-Import,
Duisburg a. Rh.

Ein noch gut erhaltener
Füllofen
zu kaufen gesucht.
Von wem, sagt die Expedition.

I. Hecht Nachf.
— Schwerte. —
Elegante Herren-Garderobe
nach Mass.
Sämtliche Neuheiten
in den feinsten
Anzug- und Paletot-Stoffen.
sind in grösster Auswahl vorrätig.
Für durchaus tadellosen, eleganten Sitz wird volle Garantie geleistet.

Seidenstoffe garantirt solide, Damaste, Plüsche und Velvets liefern direkt an Private. Man schreibe um Muster mit genauer Angabe des Gewünschten.
von Elten & Keussen, Fabrik und Handlung, Crefeld.

C. Braus, Schwerte,
Buchbinderei,
Bilder-Einrahmungs-Geschäft

Dreimal täglich erscheint und kostet 4 Mark 75 Pfg. vierteljährlich die
Rheinisch-Westfälische Zeitung
Essen (Ruhr)
Hauptorgan des Niederrheins und Westfalens.

Die Morgenausgabe enthält auf telegraphischem Wege ausführliche Berichte über die Parlamentssitzungen und sonstige Ereignisse, die Produktenmärkte aller wichtigen Branchen vom vorhergehenden Tage, ferner ein interessantes Roman-Feuilleton, politische, provinzielle, landwirtschaftliche und industrielle Nachrichten 2c.

Die Mittagsausgabe bringt bei besonders wichtigen Anlässen einen sehr umfassenden Nachtragsbericht über die parlamentarischen Verhandlungen (Reichstag und Landtag) vom vorhergehenden Tage, einen interessanten Parlamentsbrief über die letzte parlamentarische Sitzung, den telegraphischen Bericht über den New-Yorker Produktenmarkt, die wichtigsten während der Nacht und des Morgens eingelaufenen Nachrichten u. s. w., sowie ein reichhaltiges Feuilleton.

Die Abendausgabe enthält telegraphische Berichte über die bedeutendsten politischen, wirtschaftlichen und lokalen Ereignisse des Tages, die Berliner Börsenkurse desselben Tages, die Kurse der Warenbörsen Rheinland-Westfalens, vermischte, feuilletonistische und Familien-Nachrichten aller Art, und den Anfang der Berichte über die Parlamentsverhandlungen desselben Tages.

Vaterländische Gesinnung, volle Unabhängigkeit in jeder Richtung, Freimüthigkeit nach oben und unten und Vermeidung jedes Partei- oder Klassen-Fanatismus haben im Verein mit den Leistungen der Zeitung — anregenden Leitartikeln, Spezialkorrespondenzen, umfangreichem Nachrichtendienst auf wirtschaftlichem Gebiete, und aufmerksamer Verfolgung des rheinisch-westfälischen Lebens auf allen Gebieten, der Politik, der Kunst, der Gemeindeangelegenheiten und Lokalereignisse — die Rheinisch-Westfälische Zeitung zum beliebtesten Tagesorgan am Niederrhein und in Westfalen gemacht, welches durch seinen reichen Inhalt das Halten irgend einer anderen größeren Zeitung entbehrlich macht.

Neu eintretende Abonnenten erhalten nach Einsendung ihres quittierten Abonnementsscheines von jetzt ab bis Ende März 1898 die Zeitung **unentgeltlich** zugeschickt.
Wir versenden auf Wunsch 14 Tage Probenummern.
Nr. 6080 der offiziellen Zeitungs-Preisliste.

Holzschnitte & Cliches
Zinkätzungen etc. prompt & äusserst preiswürdig
nach eigenen Entwürfen, Zeichnungen, Naturmuster etc. sowie nach photogr. Aufnahmen.
Buchdruckerei
Carl Braus
Schwerte i. W.

Landwirtschaftliche Maschinen
und Geräte etc. etc. Spezialität:
Pflüge, Eggen, Ackerwalzen, Erstirpartoren, Rübenschneider 2c.
liefert billigst wie jede Konkurrenz
W. Winterkamp, Dellwig-Langschede.

In Max Hesse's Verlag in Leipzig, Eilenburgerstraße 4, ist soeben erschienen:

Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte von Constanze von Franken. 7. Auflage. Preis elegant geb. 2.50 M.

„Es will viel sagen, wenn man anerkennen muß, daß dieser Ratgeber des guten Tones der sachlichste, geschmackvollste, in Kürze und Klarheit musterhafteste ist, der neuerdings erschien." (Neues Blatt.)

Katechismus der weiblichen Erwerbs- und Berufsarten von Constanze von Franken. Preis brosch. 2 M., elegant gebunden 2.50 M.

Mit aufrichtigem Staunen sehen wir, wie groß die Zahl der Berufs- und Erwerbsarten ist, die sich heutzutage dem weiblichen Geschlecht erschließen. Allen Mädchen und Frauen, die einen Beruf ergreifen wollen, sei dieses vorzügliche Buch bestens empfohlen.

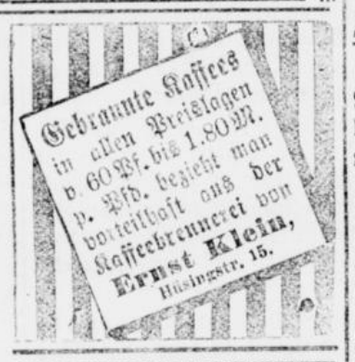
Katechismus des Haushalts von Constanze von Franken. Preis brosch. 2 M., elegant gebunden 2.50 M.

Kurze und bündige Antworten auf alle wichtigen Fragen des häuslichen Lebens erteilt dieser praktische und verläßliche Ratgeber in klarer und leicht verständlicher Weise.

Wie gratuliere ich? Kinderglückwünsche, Vorträge u. Festaufführungen zu allen festlichen Gelegenheiten von Constanze v. Franken. Preis brosch. 2 M., elegant gebunden 2.50 M.

Nicht hohler Pathos, sondern ein schlichter, von Herzen kommender und zu Herzen gehender Ton durchweht diese Gedichte, durch die die Kinder in einfachen, anheimelnden Worten ihre Gefühle zum Ausdruck bringen können.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt von
Max Hesse's Verlag in **Leipzig.**



Empfehle mich als
Kleidermacherin
in und außer dem Hause.
Lina Kohl,
Schwerte, Bruchstraße Nr 15.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern in besserem Hause an eine alleinstehende Person zu vermieten.
Näheres in der Expedition.

Junger Kaufmann sucht zum 1. April ein
möbliertes Zimmer,
möglichst mit voller Pension.
Angebote mit Preisangabe an die Expedition d. Bl.

Für kleinen Haush. (1 Kind, 4 J.) ein treues
Mädchen
von 16—17 J. gesucht.
Lohn 100 M. Eintritt sofort.
Carl Regeniter.
Remlingrade
b. B.-Rittershausen.

Krankheitshalber auf sofort oder April ein ordentliches
Mädchen
gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Rheinwein.

20 Liter	Weißwein	im Faß	v. Mk.	10 an,
20 Flaschen	„	mit Glas	„ „	12 „
20 Liter	Rotwein	im Faß	„ „	12 „
20 Flaschen	„	mit Glas	„ „	14 „

versende unter Garantie für reine Traubenweine. Kein Risiko, wenn nicht gefällt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahmeversand. **Johannes Ohlig,** Weinproduzent,
Vertreter gesucht. **Winkel** im Rheingau.

Zwei Häuser
sind einzeln als auch zusammen
auf Abbruch zu verkaufen.
Näheres in der Expedition.

Bettnässen.
Auf Ihr wertes Schreiben teile Ihnen mit, daß mein 13jähriger Sohn durch Ihre briefliche Behandlung von **Bettnässen** befreit worden ist, denn es kommt nicht mehr vor. Ich danke Ihnen für Ihre Sorgfalt bestens. Dörflas Kirchenlamitz (Bayern), den 1. Dez. 1896.
Johann Lorenz Lang. Obiges bestätigt: Lohngassenmühle, am 1. Dez. 1896. Die Gemeindeverwaltung Dörflas b. Kirchenlamitz; Herold, Bürgermeister. Adresse: **Privatpoliklinik,** Kirchstraße 405, **Glarus** (Schweiz). (12

I. Hecht Nachf.
Schwerte
beehrt sich, den Eingang der
modernsten Kleiderstoffe
in allen Preislagen
ergebenst anzuzeigen
und macht auf einen grossen Posten
Konfirmanden-Kleider
in schwarz und farbig
ganz besonders aufmerksam.

Was sagt die Presse zu
„Kürschners Jahrbuch"?
Kalender, Merk- u. Nachschlagebuch für jedermann.
950 Spalten, 8°, 850 Illustr. aus allen Gebieten, eleg. brosch. nur 1 M., geb. 1,50 M.

Sie sagt:

Bietet das Wissenswürdigste einer ganzen nicht zu kleinen Bibliothek dar. (Hamb. Nachrichten.)

Streift fast alle Gebiete des menschl. Lebens. (Dortmunder Zeitung.)

Der inhalt- und lehrreichste, der billigste aller deutschen Kalender. (Märkischer Sprecher.)

Es ersetzt eine ganze Bibliothek. (Wiesbad. Tagebl.)

Gebiet auch über das Augenblicksbedürfnis hinaus Wesentliches und Bildendes. (Berl. Volkszeitung.)

Kann wärmste Empfehlung und weiteste Verbreitung beanspruchen (Berl. Gerichtszeitung.)

Sammelbuch deutschen Fleißes, Fundgrube des Wissens, eines der wohlfeilsten illustrierten Werke. (Leipziger Zeitung.)

Unsumme von Stoff auf möglichst klein. Raum. (Fr. Kour. Nürnberg.)

Wir besitzen in Deutschland kein ähnliches Buch. (Voss. Ztg.)

Was Reichhaltigkeit u. Uebersichtlichkeit anlangt, einzig in seiner Art. (Darmst. Tägl. Anzeiger.)

Wer für alle Fragen des Lebens, auf den Gebieten, die die Allgemeinheit angehen, einen Wegweiser, Freund und Berater will, wer sich über alles mögliche Praktische, über Geschehnisse der Gegenwart orientieren, die Wissensschätze in bequemster Weise „nach Hause tragen will" — der kaufe **Kürschners Jahrbuch!** Originell und reichhaltig illustriert, praktisch und mit äußerster Raumausnutzung zusammengestellt, in jeder Zeile die Bedürfnisse weitester Kreise beachtend, belehrend und doch amüsant, musterhaft disponiert, von berufenen Mitarbeitern unterstützt, Jahres Chronik, Merkbuch und Kalendarium mit den wichtigsten Angaben aus allen Wissenschaften 2c. vereinigend, sozusagen alles bringend, — das ist **Kürschners Jahrbuch!** Es giebt niemanden, der dieses Buch nicht brauchen könnte, niemand, der es jemals wieder wird entbehren wollen, wenn er es einmal benutzt hat.

Kann schlechterdings nicht mehr überboten werden. (Factotum.)

Diese Auskunftei erspart in zahllosen Fällen zeitraubendes Nachfragen u. Nachschlagen. (Köln. Volkszeitung.)

Erstaunliche Fülle von Informationen. (Hamb Fremdenblatt.)

Hermann Hillger Verlag, Berlin.
Vorrätig in allen Buchhandlungen.



in verschiedenen Nummern vorrätig bei
C. Braus
und
C. Kettler
in
Schwerte.